

für "Lebende Leben" Hermann Jozka

DI Friedrich Witzany

Im Sommerlandl 7
4490 St. Florian

16.7.1980

Eine Lanze für alternative Technologie

Es gibt so umfangreiche und präzise Grundsatzliteratur zum Themenkreis "Fortschritt - Technik - Mensch", daß es überheblich scheint, wieder einmal eine Lanze für eine den Maßstäben des Menschen angepasste Technik zu brechen. Wenn allerdings die Flut von stereotypen Aussagen über die Notwendigkeit von Wirtschaftswachstum und steigendem Energieverbrauch berücksichtigt wird, die täglich über uns hereinbricht, scheint es nur recht und billig, der Technik jenen Stellenwert zuzuweisen, dem sie in einer humanen Gesellschaft gerecht werden müßte.

Ein oberösterreichischer Landesrat hat sein Credo in einer Diskussion bekannt: "Mehr und billige Energie steigert die Produktivität, diese steigert Export, Konkurrenzfähigkeit und Wirtschaftswachstum, diese steigern sozialen Frieden und Sicherheit, und diese bedeuten Wohlstand und Lebensglück". Ich würde den Politiker nicht zitieren, würde er seit 1974 - nach der Ölkrise - seine Meinung korrigiert haben. Aber er ist heute noch uneingeschränkt dieser Meinung.

Das Vehikel, mit dem der Weg der Sachzwänge vom ständig steigenden Energieverbrauch bis hin zum Lebensglück hinter sich gebracht wird, ist die viel gepriesene Technik und der technische Fortschritt. Dieser wird bereits weitgehend gleichgesetzt mit dem "Fortschritt der Menschheit" schlechthin.

Dabei können wir täglich aus eigener Erfahrung verfolgen, wie die Technik zum Selbstzweck geworden ist, wie mit ihrer Hilfe Macht und Repression ausgeübt werden, wie komplex und unüberschaubar sie geworden ist, wie sie das menschliche Maß zu verlieren beginnt, wie vieles, das als technischer Fortschritt gepriesen wird, um jeweils einen Schritt sich vom Menschen entfernt. Und als viel zitierte Beispiele seien genannt: Das ehrgeizige Bankrottprojekt der Concorde; der Assuanstausee, der nie voll wird; das Atomprogramm, das im Westen "politisch" zu scheitern droht usw.

Mit einer "utopischen" Überlegung könnten wir z.B. einmal unser Verhältnis zum geliebten Auto überdenken. Wenn man die Zeit

summiert, die man jährlich hinter dem Volant verbringt und die man anteilig aufwenden muß, um das Auto kaufen und betreiben zu können - insgesamt 1000 Stunden oder mehr - und diese durch die gefahrenen Kilometer dividiert, so wird sich eine Durchschnittsgeschwindigkeit ergeben, die vielleicht bei 15 km/h liegt. Hätte man ein Fahrrad verwendet, hätte man in der selben Zeit auch 15.000 Kilometer herunterspulen können. Wie gesagt, diese Milchmädchenrechnung hat etwas Utopisches an sich, aber sie macht deutlich, daß wir für die Bequemlichkeit des Autofahrens einen zu hohen Preis bezahlen: Ein guter Teil des Gehalts eines Durchschnittsverdieners wandert in die Blechkiste, wir brauchen Öl und Rohstoffe, machen uns vom Ausland abhängiger, verpesten die Umwelt mit Lärm und Abgasen, verpflastern die Landschaft mit Asphalt und Beton, unterliegen dem Streß usw.

Auf der anderen Seite: Die Arbeitslosenzahlen in den USA schnellen in die Höhe, weil die heimische Autoindustrie infolge der japanischen Konkurrenz am Boden liegt. Würde in Deutschland jeder Autofahrer seinen PKW nur ein halbes Jahr länger gebrauchen, die deutsche Fabrikation bräche zusammen.

Und noch ein Aspekt: Auch in der Automobilindustrie gilt die Wegwerfmentalität. Zündkerzen, Glühbirnen und Auspufftöpfe könnten "Zewig" halten. In Wirklichkeit tüftelt man Stoffe und Legierungen aus, die eine genau vorhersehbare Betriebsdauer erwarten lassen.

Und das alles im Namen jenes schier nicht zu entkoppelnden Teufelskreises, den unser Politiker so schön dargestellt hat. Was hätte es für volkswirtschaftliche Folgen, wenn wir von einer Autofahregesellschaft zu einer Fahrradgesellschaft überwechseßeln würden. Sicher für das Wirtschaftssystem verheerende. Trotzdem ist aber klar, daß langfristig eine Mobilität und ein Individualverkehr im heutigen Ausmaß völlig unmöglich ist.

Es wird in Zukunft sicher darauf ankommen, die Gründe für die sogenannten Sachzwänge aufzuspüren und an den Wurzeln bereits andere Wege einzuschlagen. Politiker werden im allgemeinen nicht in der Lage sein, Teufelskreise zu sprengen. Aber jeder mündige Staatsbürger mit Mut, Ausdauer und Zuversicht kann es. Vielleicht bemühen wir doch wieder mehr den Drahtesel.

Dieses "Brett vorm Hirn" längerfristigen Entwicklungen gegenüber

be schreibt Amory Lovins so treffend mit dem Ausspruch: "Technik ist die Antwort. Wie aber war die Frage?" Er entwirft ein Modell - er berechnet es auch -, in dem es mit Hilfe der alternativen Technik ohne weiteres möglich sein müßte, den Lebensstandard zu erhalten, aber zugleich weniger Rohstoffe und Energie zu brauchen und die Umwelt zu schonen. Der springende Punkt ist die soziale Verträglichkeit der Technik.

Darunter ist alles eher als Technikfeindlichkeit zu verstehen. Sozial verträglich und stabilisierend können allerdings nur Technologien sein, die sich dezentraler, einfacher, überschaubarer, leicht reparierbarer und umwelt- und rohstoffschonender Maßnahmen und Anlagen bedienen. Für deren Durchsetzung sind fast ausschließlich die mündigen Staatsbürger verantwortlich.